

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt und Amtsblatt

für die kgl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannsgeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzm. Wildenfels

Telegraphische Adressen:
Volksfreund Schneeberg.

Berufspracher:
Schneeberg 10.
Aue 61
Schwarzenberg 19.

Nr. 210.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ enthält täglich mit Ausnahme der Tage des Jahres und der Feiertage, Abends um 6 Uhr, 12 Spalten. Der Preis beträgt monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., halbjährlich 5,50 Mk., jährlich 10,00 Mk. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigen werden in der Regel am 1. September des Monats, in dem sie erscheinen sollen, angenommen. Die Anzeigen werden in der Regel am 1. September des Monats, in dem sie erscheinen sollen, angenommen.

Donnerstag, den 10. September 1914.

67. Jahrg.

In Dresden-Neubau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 8. September 1914. Ministerium des Innern.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmjahrgänge 1894, 1893 und 1892 — das sind die 20, 21 und 22jährigen — sowie die sich freiwillig für den Landsturm gemeldet habenden Landsturmpflichtigen und nicht mehr Weerdpflichtigen der 20jährigen und älteren Landsturmjahrgänge, im Landwehrbezirk Zwickau, findet

Montag, den 14. und Dienstag, den 15. September 1914
in Zwickau im alten Schützenhaus

statt.

Den Stellungspflichtigen wird noch die nähere Zeit für ihr Erscheinen im Musterungsort durch die Ortsbehörden in ordnungsgemäßer Weise bekannt gegeben werden. Zur Stellung im Landsturm — Musterungstermin sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der oben erwähnten Jahrgänge, mit Ausnahme

- a) der von der Stellung ausdrücklich Befreiten,
- b) der vom Dienst im Meer und der Marine Ausgemusterten,
- c) der als unabhörmlich anerkannten Beamten und ständigen Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken.

Für die unter c) genannten Landsturmpflichtigen sind die erteilten Unabhörmlichkeitsbescheinigungen spätestens im Musterungstermin vorzulegen.

Die Landsturmpflichtigen beziehungsweise etwaige Militärpapiere sind von den Landsturmpflichtigen mitzubringen.

Landsturmpflichtige, die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis beizubringen, das durch die Polizeibehörde zu beglaubigen ist, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Unpünktliches Erscheinen im Landsturm-Musterungstermin, Trunkenheit, Ungehörlichkeiten, unsauberes Verhalten und Ungehörigkeit gegen Anordnungen der Aufsichtsborgane bei dem Musterungsgeschäft werden, sofern nicht gerichtliche Verurteilung eingetreten hat, mit Geld bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Landsturmpflichtigen werden noch besonders darauf hingewiesen, daß das Landsturm-Musterungsgeschäft nur eine vorläufige Maßnahme ist, um zu wissen, auf wieviel Taugliche das Stellvertretende Generalkommando rechnen kann. Eine Einberufung der Tauglichen zum Dienst ist zurzeit noch nicht in Aussicht genommen.

Zwickau, am 8. September 1914. Nr. 3181 I B.

Der Zivilvorsitzende der Königlich Ersatzkommission in den Anhebungskirchen Wiesenburg, Grumnitzschau, Zwickau-Stadt und -Land.

Amtshauptmann Dr. Jani.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet statt Freitag, den 11. September 1914, nachmittags 1/3 Uhr im Saale des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes.

Zwickau, den 7. September 1914. Königlich Amtshauptmannschaft.

Die Firma G. W. Breitfeld, Ges. m. b. H. in Arnoldschammer beabsichtigt, auf dem Flurstück Nr. 25 für Arnoldschammer eine Schlächtereinrichtung für Groß- und Kleinvieh zu errichten. (§ 16 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung).

Die Planunterlagen liegen hier zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen hiergegen sind, soweit sie nicht auf besonderen Privat-Rechtsmitteln beruhen, bei Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Schwarzenberg, am 7. Sept. 1914. Die Königlich Amtshauptmannschaft.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Schwarzenberg Blatt 687 auf den Namen des Oenosegers Ernst Heine in Schwarzenberg eingetragenen Grundstückes wird der auf den 12. September 1914 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Schwarzenberg, den 2. September 1914. Königlich Amtsgericht.

Die Geschäftszeit wird vom 16. September 1914 an bis auf weiteres für alle Werktage von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags bestimmt.

Schwarzenberg, den 8. September 1914. Königlich Amtsgericht.

Freitag, den 11. September 1914 vormittags 9 Uhr sollen in Aue 4 Schweinehälften, 1 Schweinefleisch und 3 Pfund Fleisch gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Dieer sammeln sich im Schlachthofrestaurant in Aue.

Aue, am 9. September 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß nach erfolgter Bestätigung durch die Königlich Amtshauptmannschaft Zwickau Herr Ratsassessor Richard Alexander Lauscher als 2. Stellvertreter des Bürgermeisters zu Schneeberg in Pflicht genommen worden ist.

Schneeberg, am 8. September 1914. Der Stadtrat.

An Stelle des dienstjährigen

Hänel - Claus - Kirchenkonzertes

findet

Sonntag, den 20. September nachmittags 3 1/2 Uhr
in der St. Marien-Kirche zu Schneeberg

Wohltätigkeitskonzert

für Kriegsnothilfe und Rotes Kreuz statt.

Zur Aufführung kommen a capella- und begleitete Chöre, sowie Instrumentalvorträge. Mitwirkende: Damenkirchenchor, Seminarchor, Herr Frenzel (Orgel), Frau Mättig (Violine), Herr Muck (Klavier), Herr Lurg (Klavierbegleitung), Herr Mättig (Viola).

Eine öffentliche Hauptprobe findet nicht statt.

Eintritt nach Belieben, mindestens 10 Pfg. fürs Programm.

Schneeberg, 9. Sept. 1914. Der Stadtrat.

Tauscher, Ratsassessor u. stellv. Bürgermeister

Fünfte Quittung!

der bis zum 5. September 1914 bei der Stadtkasse zu Aue für das Rote Kreuz eingegangenen Spenden.

Altverwalter Anckel 10 A, Eisenbahn-Affizent Ficker 10 A, M. W. 5 A, Wassermeister Bell 5 A, Weichenwärter Hermann Grimm 5 A, Kanonienzisterklus Aue 10 A, Militärverein 133 30 A, Realschuldirektor Prof. Dr. Goldhan 50 A, Privatmann Jodor Träger 10 A, Frau Antonie Wändl 10 A, Kaufmann Ernst Schuler 10 A, Ruabenklasse 6b der 1. Bürgerschule 11 A 85 A, Ungenannt 10 A, Ungenannt 5 A, Ungenannt 2 A, Personal der Bahnhofserei Aue 40 A, Bauamtsoffizier Schiffer 10 A, Allg. Turnverein D. L. Aue 25 A, R. D. 5 A, Fleischermeister G. Weher 10 A, Fabrikbeamter Oscar Menzel 5 A, Pförtner A. Georgi 3 A, Inhalt der Sammelbüchsen 450 A 50 A, Lokomotivheizer o. D. E. Lehmann 10 A, Weibl. Kontorpersonal von Webr. Simon 33 A, Klempnermeister Richard Andri 12 A, Alte Renteneinpängerin 1 A, Fleischermeister W. Hedrich 10 A, Stadtrat Gustav Hoffmann 100 A, G. A. Aue 2 A, D. G. 5 A, D. G. 5 A, Realschuloberlehrer Heintzel 10 A, Briefträger Reich Schmidt 10 A, Frau Pfefferk. -Wes. Joh. Winn verw. Fischer 50 A, Kerkhaus-Juch. Traugott Danisch 5 A, Fabrikant Clemens Becker 20 A, Kutscherverein Auerthal 20 A, Fellenhauermeister Franz Seidel 3 A, Realschüler der 1. Klasse 12 A, Ungenannt 3 A, G. W. 5 A, Fel. Weischnelber 10 A, Lehrlingabst. des Deutschnat. Handl.-Geh.-Verbandes 5 A, D. W. 30 A, Die Angestellten der Allg. Ortskrankenkasse Aue 71 A, Georg Träger 5 A, Bürgerschülerin Detha Hergel 3 A, 16 Schüler u. Schülerinnen d. Klasse IIIa der Realschule 5 A, Oberpostkassener Hermann Wädler 10 A, Schüler d. Klasse IIIa der Realschule 11 A, Wilhelm Pommer 3 A, Fräulein Lauscher (Hinderheim) 5 A, Fräulein Antje (Hinderheim) 5 A, Schützenhauspächter Ernst Schmidt 10 A, Borturverfasser des Allg. Turnvereins Aue 3 A, Bürgerschülerin Gertrud Richter 3 A, Realschüler Heinrich Hergel 3 A.

Fünfte Quittung: 1230 A 85 A. Summe der übrigen Quittungen: 6215 A 62 A. Zusammen 7445 A 97 A.

Verichtigung zur vierten Quittung: Statt „Mag Rudolf“ muß es heißen „Max Reiter“ 2 A.

Aue. 389 In Sachen des Bebauungsplanes für die Flurstücke Nr. 385 und 389 (Hut Aue) soll nächst

Donnerstag, den 10. September 1914 nachmittags 1/6 Uhr eine Besichtigung des betreffenden Geländes an Ort und Stelle stattfinden.

Zu Anschluß an diese Besichtigung wird Stadtverordnetenversammlung abgehalten.

- Tagessordnung:
1. Unterstufung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger in Oesterreich.
 2. Anlegen von gepflasterten Uebergängen über die Staatsstraßen.
 3. Bewilligung der Kosten für die Notstandarbeiten (Bau der Straßen und Brücken am Steinigt).
 4. Beschl. für Einlegen der Gashauptleitung in die Straße A.
 5. Beschl. für Legung der Wasserleitung in die Straße A.
 6. Beschl. für Legen starker Gasrohre in die Carolastraße.
 7. Beschl. für Abänderung der Standlaternen am Hochschulplatz.
- Darauf nichtöffentliche Sitzung.

Lößnitz. Kriegsnotlinderung.

Die Anweisung der weiteren Unterstufungen für den Monat September erfolgt für die, deren Familiennamen beginnen mit dem Buchstaben

A - G am 11. und 21.,
H - Q - 12. - 22.,
R - Z - 18. - 28. d. M.

Vom Oktober an werden die Unterstufungen, und zwar sowohl die durch Reichsgesetz gewährleisteten als auch die aus städtischen Mitteln und freiwilligen Spenden gewährten nicht mehr in 2, sondern in 3, unthetlich entsprechend höheren Teilzahlungen gewährt, und zwar für die, deren Familiennamen beginnen mit den Buchstaben

A - G am 1. und 10.,
H - Q - 2. - 16.,
R - Z - 8. - 17.

Jeden Monats. In einer dieser Tage ein Feiertag, so tritt eine entsprechende Verschiebung um einen Tag ein.

Im Interesse einer ungehoblen Abfertigung können Entnahmen von den obigen Teilzahlungen gumbrechtlich nicht gemacht werden.

Lößnitz, am 5. September 1914.
Der Bürgermeister der Stadt Lößnitz.

Gesucht wird zum sofortigen Austritt ein
Schreiber,
 der Neugraphiekundig und im Maschinenschreiben gut bewandert ist. Anfangsvergütung
 50 A monatlich.
 Schwarzenberg, am 5. September 1914. Der Rat der Stadt.

Bekanntmachung.

Da die
 Abfuhr von alten eisernen, blechernen, emaillierten Haus- und Küchen-
 geräten sowie von sonstigem Unrat
 erst wieder im Frühjahr 1915 erfolgen soll, werden alle Hausbesitzer aufgefordert,
 dieses Gerät bis dahin so aufzubewahren, daß ein Umherwerfen durch Kinder auf
 öffentlichen Straßen, Plätzen, Baugeländen und dergleichen ausgeschlossen ist.
 Gartenstein, den 4. September 1914. Der Bürgermeister.
 Müllius.

Bischorlau.

Die Neustädter Straße ist wegen des Ausbaues der Straße bis auf weiteres
 für allen Fahrverkehr gesperrt.
 Bischorlau, den 9. September 1914. Der Gemeindevorstand.

Bockau.

Sonntag, den 13. September 1914 früh 1/7 Uhr
 Übung der Pflichtfeuerwehre sämtlicher Abteilungen.

Straßensperrung.

Pflichtfeuerwehr.

Sammelplatz: Steigerturm am Gemelndepfah.
 Pünktliches Erscheinen und Anlegen der Binden dringend erforderlich.
 Bockau, den 9. September 1914. Der Branddirektor.

Holzversteigerung.

Im Gasthose „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf

Montag, den 14. September 1914, von vorm. 1/11 Uhr an

1508 w. Stämme	10-15 am stark,	217 w. Stämme	16 u. m. om stark,
15 h. Röße	18-46	9548 h. Röße	7-15
888 w.	18-22	280	28 u. m.
1482 - Derbstangen	8 u. 9	1487 - Derbstangen	10-15
6310 - Reisstangen	2-4	930 - Reisstangen	5-7

Dienstag, den 15. September 1914, von vorm. 1/11 Uhr an

45 rm w. Brennscheite,	2,5 rm h., 546,6 rm w. Kette,
2 rm h., 222 - Brennknaupel,	309 - Streureißig,
1 - 6,5 - Zaden,	2,5 Fdr. - Wellenreißig,

146,5 rm w. Stöße,
 in Abt. 50 (Rahlschlag), 34, 38, 47, 48, 57 u. 59 (Durchforstungen), 6 (Bäuerung),
 1 bis 66 (Einzelschlag).

Königliche Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf.
 Königliches Forstrentamt Eibenrod.

Die Kapitulation von Maubeuge.

Die bereits in der vorigen Nummer des „Trageb.
 Volksfreunds“ gemeldete Kapitulation von Maubeuge, die
 uns reiche Beute brachte, ist für die Ausnützung der rich-
 tigen Verbindungen unserer Armee von großer
 Wichtigkeit.

An der kanalisiertten Sambre gelegen, ist die 19 000
 Einwohner zählende Stadt der Knotenpunkt der Linien
 von Charleroi und Mons in Belgien, von Valenciennes,
 Cambresis und Avesnes in Nordfrankreich.

Durch sechs, erst in neuerer Zeit angelegte und weit
 vorgehende Befestigungswerke und eine Anzahl verschanz-
 ter Batterien wurde Maubeuge zu einem der wichtigsten
 festen Plätze an der französischen Nordgrenze. Daß von
 der deutschen Heeresleitung die Bedeutung der Feste, die
 bekanntlich der Stapelplatz für englische Waffen und Mu-
 nition war, nicht unterschätzt wurde, geht daraus hervor,
 daß schon am 28. August Teile des Heeres des General-
 obersten v. Klud mit der Einschließung begannen, wodurch
 die verbündeten Franzosen und Engländer sich eines wich-
 tigen Stützpunktes für ihre Heer im Norden beraubten.
 40 000 Kriegsgefangene, 4 Generale und 400
 Beschätze sind uns in die Hände gefallen. Noch
 niemals ist es bisher auf dem westlichen Kriegsschaup-
 lage gelungen, so große Teile des feindlichen Heeres ge-
 fangen zu nehmen. Es muß als ein strategisches
 Meisterstück unserer Heeresführung bezeichnet werden und stellt
 auch den Beweis unserer Truppen ein-
 klügendes Zeugnis aus, daß es gelungen ist, von
 dem französischen Heere an der belgischen Grenze einen
 so großen Teil abzuschneiden. Kein Feind steht nunmehr
 im Rücken der deutschen Truppen. Montmédy, Sionvry
 und Sivet sind nach tapferer Gegenwehr gefallen, die
 Sperforts an der französisch-belgischen Grenze wurden
 im Sturm genommen, Eille, Saon und Reims wurden
 vom Feinde kampflös geräumt; wir sind durch den Fall
 von Maubeuge unbestrittene Herren des nördlichen Frank-
 reich geworden.

Kaiser Wilhelm über die niederträchtige Krieg- führung Englands und Frankreichs.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht
 nachstehendes Telegramm, welches der Kaiser an den Präsi-
 denten Wilson gerichtet hat:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr
 Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter
 der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen,
 daß nach der Einnahme der französischen Festung
 Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-
 Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine be-
 sondere Regierungswerkstätte hergestellt waren.
 Eben solche Geschosse wurden bei getöteten und
 verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch
 britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welch
 schreckliche Wunden und Leiden diese Kugeln ver-
 ursachen und daß ihre Anwendung durch die an-
 erkannten Grundzüge des internationalen Rechts
 streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen
 hierlichen Protest gegen diese Art der Krieg-
 führung, welche dank den Methoden unserer
 Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die
 man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie
 diese grausame Waffe angewendet, sondern die
 belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen
 Zivilbevölkerung an den Kämpfen offen ermutigt
 und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst
 von Frauen und Geistlichen in diesem Guerilla-
 Krieg begangenen Grausamkeiten, auch an ver-
 wundeten Soldaten, Arztpersonal und Pfleger-
 länen (Nerzte wurden getötet und Lazarette durch
 Bewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß
 meine Generale endlich gezwungen waren, die
 härtesten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen
 zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von
 ihren schimpflichen Mord- und Schandtaten abzu-
 schrecken. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt
 Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses,
 nicht in Selbstverteidigung und zum Schutze
 meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz
 häßt, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unnötig
 geworden sind, und wenn ich an die zahl-
 losen unglücklichen Leute denke, die ihr Haus und

Eigentum verloren haben, infolge des barbarischen
 Betragens jener Verbrecher.

Wilhelm I. R.

Eine letzte Warnung

steht folgende amtliche Meldung aus dem großen Haupt-
 quartier dar:

Immer wieder finden unsere Truppen auf der
 ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Eng-
 ländern Dum-Dum-Geschosse in fabrikmäßiger Ver-
 packung, so wie sie von der Heeresverwaltung ge-
 liefert werden. Diese bewußte grobe Verletzung
 der Genfer Konvention durch Kulturbölker kann
 nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vor-
 gehen Frankreichs und Englands wird Deutschland
 schließlich dazu zwingen, die barbarische Kriegs-
 führung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu
 erwidern.

25 Kilometer vor Paris.

Aus Paris, 7. Sept. wird römischen Blättern be-
 richtet:

Selt heute früh hört man den Kanonendonner, den
 man in den letzten Tagen wie fernes dumpfes Grollen
 vernahm, klar und deutlich Schlag auf Schlag,
 als ständen die Geschütze an der äußeren
 Linie der Forts. Anscheinend kommt der Geschüt-
 donner aus der Richtung von Meaux. Die Stadt ist
 ruhig, doch ist die Spannung feberhaft, fast unerträglich.
 Meaux liegt an der Marne, etwa 25 Kilometer von
 Paris.

Räumung von Boulogne.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Boulogne
 hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen,
 die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen
 keinen Widerstand entgegenzusetzen.

30 französische Flugzeuge in Reims erbeutet.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ schreibt:
 Bei Durchsichtung nach französischem Flugmaterial fand man
 in der Fabrik von Deperdussin in Reims in einem
 Schuppen verpackt zehn französische Doppeldecker und
 zwanzig Eindecker mit der französischen Tricolore und
 mit gefüllten Benzinbehältern. Augenscheinlich waren alle
 Apparate flugbereit. In einem Nebenraume wurden
 dreißig bis 40 Gnome- und andere neue Motoren ge-
 funden. Alles ist in gutem Zustande, dabei zahlreiche Er-
 satzteile. Der Wert der gefundenen Aeroplane beläuft sich
 auf eine Million Mark.

Meutereien unter den französischen Truppen?

„Unione“ in Mailand berichtet aus Marseille, in der
 Stadt gehe das behördlich unwidersprochene Gerücht, daß in
 der Kaserne der Kolonialtruppen die neu eingezogenen
 Mannschaften, denen die französischen Niederlagen be-
 kannt waren, gemeutert haben. Tatsache ist, daß die
 Kaserne seit drei Tagen geschlossen und von jedem Verkehr
 mit der Zivilbevölkerung abgesperrt ist. In den Kasernen
 liegen zurzeit zwei Infanterieregimenter der Garnison Tunis.

Marokkanische Truppen in der französischen Armee.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, kämpfen unter den
 französischen Fahnen auch marokkanische Truppen. Der
 Sultan Muley Jusuf richtete an die Soldaten einen
 Aufruf, in welchem es heißt, Marokko schulde Frankreich
 großen Dank für seine Hilfe bei der Entwicklung des
 Landes. (1) Deshalb helfe Marokko auch Frankreich bei
 der Verteidigung seiner nationalen Ehre.

Vordeaux — die Hauptstadt Frankreichs.

Mailänder Blätter berichten aus Marseille: Das
 amtliche französische Journal, das ebenfalls nach Vordeaux
 abgereist ist, veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 5. d.
 M. eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete Rüd-
 machung des Präsidenten, wonach Vordeaux an Stelle
 von Paris für die Dauer des gegenwärtigen Krieges
 zur alleinigen Hauptstadt Frankreichs erhoben ist. Die
 Mailänder Blätter bezeichnen als Zweck der Verfügung,
 die moralische Wirkung der Aufgabe von Paris und der
 etwaigen Einnahme durch die Deutschen abzuschwächen.
 Das wird den Franzosen wohl nicht viel nützen.

Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Im Gasthose „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf

Montag, den 14. September 1914, von vorm. 1/11 Uhr an

1508 w. Stämme	10-15 am stark,	217 w. Stämme	16 u. m. om stark,
15 h. Röße	18-46	9548 h. Röße	7-15
888 w.	18-22	280	28 u. m.
1482 - Derbstangen	8 u. 9	1487 - Derbstangen	10-15
6310 - Reisstangen	2-4	930 - Reisstangen	5-7

Dienstag, den 15. September 1914, von vorm. 1/11 Uhr an

45 rm w. Brennscheite,	2,5 rm h., 546,6 rm w. Kette,
2 rm h., 222 - Brennknaupel,	309 - Streureißig,
1 - 6,5 - Zaden,	2,5 Fdr. - Wellenreißig,

146,5 rm w. Stöße,
 in Abt. 50 (Rahlschlag), 34, 38, 47, 48, 57 u. 59 (Durchforstungen), 6 (Bäuerung),
 1 bis 66 (Einzelschlag).

Königliche Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf.
 Königliches Forstrentamt Eibenrod.

Die deutschen Truppen in Belgien.

Aus Schwacht an der holländisch-belgischen Grenze wird
 gemeldet: Die 4 Stunden von hier gelegene Stadt Lokeren
 wurde von den Deutschen besetzt. Die Bewohner
 fliehen kostlos über die holländische Grenze. Schwacht ist
 von Flüchtlingen überfüllt. Die Eisenbahnverbindung
 zwischen Gent und Lokeren ist gestört.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus
 Antwerpen, daß die deutschen Truppen bei
 Melle die Belgier nach einem Bombardement
 zurückgeworfen haben. Die Deutschen stehen
 nur noch einige Kilometer von Gent. Flücht-
 linge erklärten, daß die Beschließung von Ostende bevor-
 stehe. Die Engländer landeten dort am Montag wieder
 Truppen. — Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam:
 Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrücken,
 hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unter-
 handlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Rückkehr der Königin der Belgier nach Antwerpen.

Die Königin der Belgier kehrte Montagabend mit
 einem Dampfer aus England nach Antwerpen zurück.
 Ihre Kinder sind in England zurückgeblieben.

„Väntich liegt in Deutschland!“

Ein Herr aus Hagen gab dieser Tage, wie aus West-
 falen mitgeteilt wird, ein Telegramm an seinen in Väntich
 lebenden Sohn auf. Er bezahlte dafür die übliche Aus-
 landsgebühr von 10 Pfg. für das Wort. Am nächsten
 Tage brachte ihm ein Bote von der Post die Hälfte des
 Betrages wieder mit dem Bemerkten, Väntich liege seit
 einigen Tagen in Deutschland. Telegramme daheim kosteten
 daher nur 5 Pfg. das Wort.

Englische Flottenpläne.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen
 veröffentlicht der englische Gesandte in Kopenhagen ein Tele-
 gramm Sir Edward Greys, in dem es heißt, die englische
 Flotte werde in den nächsten zwölf Monaten um zwei
 große Schlachtschiffe erster Klasse, 15 Kreuzer und
 20 Torpedojäger verstärkt werden.

Samoa von den Engländern besetzt.

Berlin, 8. Sept. Amtlich wird gemeldet:
 Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Mel-
 dungen ist Samoa am 29. August von den Eng-
 ländern ohne Kampf besetzt worden.

Festnahme von Deutschen in Ägypten.

Viele Deutsche in Ägypten, die man bisher auf freiem
 Fuß belassen hatte, wurden, nach einer Meldung der „Köln.
 Ztg.“, von den englischen Behörden verhaftet,
 aus Beforgnis, daß die Eingeborenen durch sie Kenntnis
 von den deutschen Siegen erlangen könnten.

Wir werden schon noch hinkommen.

Graf Zeppelin wurde am Montagabend in Frankfurt
 a. M. auf der Durchreise von der zahlreichen Menschenmenge,
 die ihn am Bahnhof erkannte, mit stürmischen Hochrufen be-
 grüßt. Man fragte ihn, ob es nicht bald nach England gehe,
 worauf er erwiderte: „Dort nur ein bißchen Geduld, wir
 werden schon noch hinkommen.“

Die Russen in Finnland.

Ein Berichterstatter, welcher soeben in Finnland war und
 Gelegenheit hatte, die Verhältnisse im südlichen und süd-
 westlichen Finnland in Augenschein zu nehmen, schreibt
 dem „Sjdsvenska Dagbladet“ folgendes: „Die Russen sind
 eifrig beschäftigt damit, ihre Rüstungen in Finnland zu
 vollenden, und es ist ziemlich sicher, daß mindestens 400 000
 Mann dort stehen. Von diesen sind große Kontingente
 für die Befestigungen Sveaborgs in den Schären bei Hel-
 singfors bestimmt. Im Norden dieser Stadt hat man im
 Walde eine Straße von acht Meter Breite angebahnt
 und eine Menge Pakksäcken und Drahtgeflechte angebracht.
 Alle in der Nähe befindlichen Häuser sind niedergehauen.
 Die größte Truppenstärke liegt an der Küste zwischen
 Porokala und Pangsö. Die Schifffahrt in den Schären
 von Abo sowie im Archipel der Ålandinseln hat infolge
 der großen Minengefahr aufgehört.“

Die Besetzung von Radom durch die Deutschen.

Wie der „B. Z.“ aus Krakau gemeldet wird, hatten die
 russischen Truppen am 20. August Radom in Russisch-Polen
 verlassen. Am 27. August morgens kehrten sie aber in Stärke
 von 2000 Mann wieder zurück. Als sich die Nachricht ver-
 breitete, daß deutsche Truppen heranzögen, entfiel unter
 den Russen eine furchtbare Panik. Sie ver-

Stehen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sich sechs Werst hinter Radom und überschüttete russische Kavalleriepatrouillen, die sie für Feinde hielten, mit einem Hagel von Geschossen. Es gab viele Tote und Verwundete. Am 28. August besetzten die Deutschen Radom.

Ein Telegramm des Kaisers an den Generaloberst von Hausen.

Kaiser Wilhelm hat an König Friedrich August unter dem 7. September folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe heute dem Generaloberst v. Hausen folgendes telegraphiert:

„Seit Beginn des Krieges hat die 3. Armee durch anstrengende Märsche, und vieltägige, verlustreiche, noch andauernde Kämpfe mit feindlichen Truppen und verräterischen Landeseinwohnern große Erfolge erreicht und es allen anderen Armeen an Ausdauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und Ihren braven Truppen meine höchste Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich ersuche Sie, dies Ihrer Armee bekannt zu geben.“

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir dies mitzutheilen.
Wilhelm.“

Das eiserne Kreuz erster Klasse für Prinz Citel Friedrich.

Prinz Citel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie bewiesen hat.

Verleihung des Ordens pour le mérite an Generaloberst v. Hindenburg.

Der Kaiser hat dem Generalobersten von Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg, den Orden pour le mérite verliehen.

Ein heftiger Prinz schwer verwundet.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Danauer Alanen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

Der Heldentod des Abg. Frank.

Ueber die näheren Umstände, die zum Tode des Reichstagsabg. und Führers der badischen Sozialdemokratie Dr. Frank geführt haben, wird von zwei Augenzeugen berichtet: Am 31. August rückte Dr. Frank mit seinem Ersatzbataillon ins Feld. Am 3. September traf er an der lothringischen Grenze im Bivak ein. Am 4. September kam das Regiment, dem Dr. Frank als Flügelmann der 1. Kompagnie angehörte, ins Gefecht. Nach einem zweistündigen Schießen kam um 2 Uhr nachmittags der Befehl zum Sturmangriff auf die feindlichen Stellungen. Frank eilte als Flügelmann seiner Kompagnie einige Schritte voraus und erhielt einen Schuß in die linke Schläfe. 1 1/2 Tage war es nicht möglich, die Leiche Dr. Franks aus der Schusslinie zu bergen. Erst am Sonnabend gelang es zwei Mannheimer Landwehrleuten, die Leiche aufzufinden. Dr. Frank wurde unter den üblichen militärischen Ehren beerdigt.

Die neuesten Telegramme des W. L. B. melden uns:

Dresden, 9. Septbr. Nach einer Mitteilung des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 29. Aug. können Leichen von im Kriege gefallenen und gestorbenen Militärpersonen bis auf weiteres nicht beerdigt werden. Ausnahmen sind nur auf Ersuchen der zuständigen Linienkommandantur zugelassen.

Berlin, 9. Sept. Wie den Morgenblättern von zuständiger Seite mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums betr. die Aufbringung der nächsten Kriegsanleihe unmittelbar bevor.

Berlin, 9. Sept. Nach einer Ausstatter-Meldung des „W. L.“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französ. linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen hat. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriff auf die deutsche Armee beteiligt.

Berlin, 9. Septbr. Die Deutschen fanden in der Festung Montmedy Lebensmittel in Schmutz und Unrat eingehüllt. Doch hat man auch große Mengen guter Lebensmittel vorgefunden, von denen die Mannschaften mehrere Monate zu leben haben.

Berlin, 9. Sept. Die Pariser Blätter rechnen noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. „Petit parisien“ schreibt: „Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Belagerung von Paris kommen sollte, so wird diese Zeit nur von kurzer Dauer sein.“ Die Russen seien wie die Teufel hinter den Deutschen her und die deutsche Armee müßte darum in Frankreich rasch kehrt machen, um die Kosaken zurückzuschlagen. Im „Petit Journal“ heißt es: „Das Deutsche Reich muß verschwinden. Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir wollen Europa von den Preußen befreien.“

Berlin, 9. Sept. Aus Biffingen wird gemeldet, daß die Beschießung von Osteinde im Gange ist. Der Londoner Korrespondent der „Voss. Zig.“ schildert das brennende Verlangen der Engländer nach einer großen Seeschlacht. Am ungeduldigsten seien die Damen, die auf der Straße jeden Mann als Feigling benennen, der nicht angeworben wurde und ihm eine weiße Feder als Abzeichen der Furcht reichen.

Breslau, 9. Sept. Die „Schles. Zig.“ meldet: Vom hiesigen stellv. Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekörps und von 3 kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht.

Wien, 9. Sept. Die Petersburger Telegraphenagentur hat die vom Wiener K. K. Tel. Korr. Bür. gemeldeten Siege der Armee Ruffenberg bei Jamosz dementiert und gleichzeitig von einem Siege der Russen bei Lemberg zu melden gewünscht. Dagegenüber ist das K. K. Tel. Korr. Bür. ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden habe, daher auch von einem Siege bei Lemberg nicht gesprochen werden könne. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso ist der Bericht von reicher Beute der Russen und von 70000 Gefangenen erlogen und aus der Luft gegriffen — es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner der Stadt als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht empfindliche Zahl herauszubekommen.

Rom, 9. Sept. Der „Secolo“ bringt Stimmen von Politikern auf eine Rundfrage, die in der „Vita“ veröffentlicht wurde; unter diesen Stimmen sprechen sich die wichtigsten für strikte Beobachtung der Neutralität aus.

Mailand, 9. Sept. Der spanische Botschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des Corriere della Sera, daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durchaus für absolute Neutralität seien und daß die Gerüchte über eine Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

Paris, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Im Ministerrat, der am 3. Sept. in Bordeaux stattfand, berichtete Millaud über die militärische Lage der Republik. Dann wurde besonders die Frage der Lebensmittelversorgung beraten. Die Session der Kammer wurde geschlossen. Viviani wies in einem Briefe an den Kammerpräsidenten darauf hin, daß zahlreiche Abgeordnete im Felde stehen und daß die Nöte Frankreichs, die sich täglich häuften, der Kammer die Möglichkeit eines Zusammenbleibens nehmen. Höhere Gewalten und die letzten Ereignisse hätten ferner zur Verlegung der Regierung genötigt, um den Widerstand des Landes zu verstärken und auszudehnen.

London, 9. Sept. Das Preisengericht hat seine erste Sitzung abgehalten. Der Gerichtshof hat beschlossen, daß die deutsche Bark „Eise“, die vor Ausbruch des Krieges in Cardiff lag und dort beschlagnahmt wurde, bis auf weiteres festgehalten wird. Das gleiche Los ereilt auch mehrere andere deutsche Barken. Der Schooner „Eise“ wurde als Prise erklärt und seine Abschätzung zum Verkauf angeordnet.

London, 9. Sept. Die „Times“ melden aus Washington, 4. d. M.: Die britische Regierung hat unter Vorbehalt ihrer gesetzlichen Rechte der Anregung der amerikanischen Regierung ihre Zustimmung gegeben, daß keine britischen Handelsschiffe, wenn sie auch nur zu Verteidigungszwecken mit Kanonen

ausgerüstet sind, amerikanische Häfen anlaufen dürfen. Das Staatsdepartement hat die Mitteilung erhalten, daß England keinen Einspruch gegen die Erwerbung deutscher Schiffe erheben wird. England verläßt sich auf die Versicherung des Präsidenten, daß die Schiffe nur im unbeschränkten Handel Verwendung finden.

Tokio, 9. Sept. Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Oertliche Angelegenheiten.

Kue, 9. Sept. Jellen Jubel verursachte gestern mittag hier die Nachricht von dem Fall der Festung Raubeuge. Siegesfahnen wurden hochgezogen und die Glocken beider Kirchen kündeten den Sieg mit ihren ehernen Stimmen. Am Abend dröhnten Böllerschüsse von der Parkwaite über das Auer Tal und ein Freudenfeuer leuchtete zum Himmel auf. Die Freude über den Fall der Festung und über die reiche Siegesbeute war allgemein.

Kue, 9. Sept. Die Leiche des, wie gemeldet, am Sonnabend auf Lanterer Staatsfortrevier in einem Wäldchen an der Straße von Bodau nach Kue erhängt aufgefundenen jungen Mädchens von hier ist gestern sezirt worden. Die Sezierung erfolgte in Gegenwart einer Gerichtsabordnung, aus den Herren Professor Grünberg und Aktuar Günther bestehend, und des Hrn. Staatsanwalt Friedrich aus Juidau durch die Herren Bezirksarzt Dr. Tiebe-Schwarzenberg und Gerichtsassistenten Dr. Rosenthal. Sie hat keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen ergeben. Die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben.

Jischorlau, 9. Sept. Die Gemeinde hat die geräumige Schuturnhalle als Reservelazarett zur Verfügung gestellt. Es haben sich bereits einige hiesige Einwohner erboten, Betten zur Ausstattung des Lazarets abzugeben. Um festzustellen, wie viele Verwundete untergebracht werden können, möchte die Einwohnerchaft ihre Bereitwilligkeit zur Abgabe von Betten im Gemeindeamt melden; die Ausstattung des Lazarets würde dann sofort vor sich gehen, sobald die Heeresverwaltung Auftrag erteilt hat.

Lauter, 8. Sept. Die Angehörigen des Landwehrmanns Adolf Frank erhielten die traurige Nachricht, daß er am 28. Aug. den Heldentod für das Vaterland erlitten hat. Der Gefallene hinterläßt die Ehefrau und zwei Kinder.

Schwarzenberg, 9. Septbr. Eine Siegesdankefeier, wie sie würdiger und erhebender nicht gedacht werden kann, versammelte die Bevölkerung von Schwarzenberg und seiner Nachbarorte gestern Abend auf dem Marktplatz. Anwesend waren u. a. die Herren Amtshauptmann Dr. Wimmer, Bürgermeister Rüdiger und die Vertreter der städtischen Körperschaften. Mit klingendem Spiele kamen die Teilnehmer aus den Nachbargemeinden geschlossen anmarschiert, voran die Militärvereine, Feuerwehr, Pfadfinder usw. Um 7 Uhr begann die Feier. Kopf an Kopf stand die Menge, freudig bewegt, der Stimmung ihrer dankerfüllten Herzen gemeltes Ausdruck geben zu können. Die Musik setzte ein und entdörbte Hauptes sang die tausendköpfige Menge: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Darauf sprach Hr. Pastor Konneberger. Er führte aus: „Unsere Feinde wollten uns zum Amboß machen, aber wir sind zum Hammer geworden. Unierem himmlischen Vater, der unsere Waffen segnete, unseren Heerführern und unseren tapferen Soldaten sei dafür Dank.“ Des Redners begeistertes aufgenommenes Hurra galt unserem Kaiser und unserem Heer. Die mächtige Rede ergriff alle Versammelten. Aus allen Augen sprach die hohe Begeisterung und Freude über die Ginnmigkeit und Dankbarkeit, welche sich in dieser Feier bekundete. Und wieder setzte die Musik ein und in den Spätsommerabend scholl aus tausend Kehlen „Deutschland, Deutschland über alles“. Hr. Bürgermeister Dr. Rüdiger gedachte unserer österreichischen Waffenbrüder und ihres erlauchten Kaisers mit einem dreifachen Hurra. Unter Glockengeläut wurden noch einige vaterländische Lieder und zum Schluß das „Dankgebet“ gesungen. Unvergesslich wird jedem Teilnehmer dieser vaterländische Abend bleiben. Und wenn unsere tapferen Brüder im Felde davon hören, wird es sie mit Freude erfüllen, daß wir ihrer und ihrer ruhmreichen Waffentaten in dieser Weise gedenken.

Kirchen-Nachrichten.

Schwarzenberg. Mittwoch, abends 7: Kriegsgedächtnis, nach derselben bei Bedarf Beichte und Abendmahl: P. Großmann. Kirchenmusik: Hebe deine Augen auf — Engelstertel a. Elias von Wendelsohn.

Für die Redaktion verantwortlich: V. Schlessinger, Schneberg für den Inseratenteil verantwortlich: E. Unger, Schneberg. Rotationsdruck und Verlag von Rechtsanwält P. Israel, in Fa. E. M. Gärtner, Schneberg.

Vorausgabe des Kgl. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 10. September:

Westliche Winde; meist heiter; Temperatur wenig geändert schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grube aus Dr. Oetker's Rote Grubepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Oustin } in Paketen zu 1/2, 1/4, 1/8 Pfund.
(Die wieder das englische Kondamin! Besser ist Dr. Oetker's Oustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Raffhaft. Wohlwollend.



Gott der Allmächtige nahm unsern ältesten, herzensguten, unvergesslichen Sohn, Bruder u. Neffen

Erich Schmalfuss

Unteroffizier d. R. Regt. 133

am 24. August auf dem Felde der Ehre zu sich.

Ehre seinem Andenken,
seinem vortrefflichen Charakter,
seiner strengen Pflichttreue!

Schneeberg, den 8. September 1914.

In tiefster Trauer
Familie Carl Schmalfuss.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 27. August mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, der heißgeliebte Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Frank

Landwehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 107.
Lauter, 8. Septbr. 1914.

In tiefem Schmerz
Marie Frank geb. Wunder
nebst Kindern und Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Nach schwerer Krankheit verschied am 8. Sept. meine geliebte Tochter, Schwester und Enkelin,

Jungfrau Elsa Salzer

in ihrem 18. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Louise Nötzold geb. Hahn, als Mutter
nebst Großeltern.

Niederschlema, den 9. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Sept., nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres teuren unversehrten, geliebten Vaters, Sohnes, Bruders u. Schwagers, des Stickmaschinenbesizers

Die tieftrauernde Familie
Bruno Welgel,

Nieder-Affalter und Stuttgart, den 8. Septbr. 1914.

Dank.

Für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres unvergesslichen, geliebten Vaters, Sohnes, Bruders u. Schwagers, des Stickmaschinenbesizers

Paul Lein

sagen wir nur hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen,
Schneeberg, den 8. Septbr. 1914.

Von gutem Bausparplan werden auf Haus- und Gewerkschaftsgrundstücke **5000 Mark**, Verzinsung ab 1. September oder 1. Oktober, zu leihen gesucht. Angebote unter E. L. an die Geschäftsstelle des Blattes in Schneeberg.

Montag abend 1/8 Uhr verschied sanft und ruhig unsere Tante

Marie Hildebrand.

Dies zeigen hierdurch an die trauernd Hinterbliebenen Familie Julius Teubner, Reustädtel, 7. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 1 Uhr vom Trauerhause (Schachtstr. 25b) aus statt.

Vielfältigungen

jeder Art, sauber und billig, bei Gerstner, Aue, Reichsstr. 59.

Feuerzeuge St. 28, 35, 50
Feuerzeug-Steine
5 Stück 10 A,

Feuerzeug-Docht St. 3 A,
Taschenlampen-Stück 95 A,
Taschenlampen-Hülften 40 A,
Taschenlampen-Batterien 40 A,
Taschenlampen-Birnchen 35 A
empfehle

Haus Geißler, Schneeberg.

Schöne, halbe Etage,
sonnige
besteh. aus 4 Zimmern nebst reichlichem Zubehör u. großem Gemüsegarten, sof. zu verm.
Schneeberg, Wolfsberg 310t.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, Kammer und sonnig. Balkon ist zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Löhnitz, Talstraße 25 B.

Während des Krankenlagers und bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Vaters, des

Brettschneiders

Max Paul Oelsner

sind uns so viele wohlthuende Beweise zu teil geworden, daß es uns ein Herzensbedürfnis ist, Allen für die innige Anteilnahme unsern herzlichsten Dank hiermit auszudrücken. — Ganz besonders gilt dieser Dank den hochgeehrten Herren Chefs sowie den Mitarbeitern der Firma Hermann Adler für die reichen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie ferner herzlichsten Dank Herrn Pastor Großmann für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Adele für die aufopfernde liebevolle Pflege und dem Concertina-Verein für die veranstaltete Trauermusik und erwiesenen Ehrungen.
Möge der liebe Gott Allen ein reichlicher Vergeltter sein.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Liddy verw. Oelsner nebst Tochter.

Schwarzzenberg, 9. September 1914.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1866

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark.
Reserven ca. 46 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sachs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von Pfandbriefen im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller

bankgeschäftlichen Transaktionen

insbesondere übernehmen wir

Bareinlagen zur Verzinsung
Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung
und vermieten

Schrankfächer

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des großen Krieges.

Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte,
Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Mitteilungen von Mitkämpfern. * Feldpostbriefe usw.

Wöchentlich ein Heft zu 25 Pfg. Heft 1 soeben erschienen, sende dasselbe auch gerne zur Ansicht. Die Hefte bilden nach Schluß des Erscheinens ein prachtvolles Werk, eine vollständige Kriegschronik. Ueberzeugen Sie sich bitte von der kunstvollen Ausstattung und bestellen Sie sofort das 1. Heft.

Kurt Steinmüller, Buchhandlung, Schneeberg.

NB. Die bereits erschienene Kriegszeitung für 10 Pfg. führe ich trotzdem weiter.

Sächs. Haus Schneeberg.

Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Neue geräucherte
sowie
marinierte Heringe

empfehle in bekannter Güte

Ferd. Christ. Härtel,
Schneeberg, Fürstentplatz.

Eine unabhängige Frau

gesund, mit etwas Vermögen, wünscht sich mit kleinen Beamten, nicht unter 50 Jahre, zu verheiraten. Gest. Anfr. u. E. F. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

1. Quittung des Frauen-Vereins.

Als Beitrag der Kriegsnottspende gingen 1459,50 Mk. ein. Heute wurden uns von ungenannter Seite durch Herrn Pfarrer Tempel zur Beschaffung von Kohlen für arme Witwen 100 Mark übergeben. An Waren wurden überreicht: 28 Dugend Taschentücher, 2 Dugend Paar Wülfchen, 2 Männerhemden, 137 Paar wollene Socken, 10 Betttücher, 10 Bettbezüge mit Kopfstücken, 8 Kopfstücken, 1 Steppdecke, 33 Bänder.

Allen freundlichen Spendern und Spenderinnen herzlichen Dank für diese Gaben! Vergelt's Gott!

Aue, den 8. September 1914.

Der Frauen-Verein.

Codesfallhalber bleibt mein Geschäft
heute Donnerstag geschlossen.

Max Böttcher, Schneeberg.

Ein tüchtiger erfahrener

Schachtmeister oder Maurerpolier

für die Maßregulierung nach Carlsfeld zum sofortigen Antritt gesucht. Auch werden daselbst

20 tüchtige Bruchsteinmaurer

sofort eingestellt.

A. Losse, Tiefbauunternehmung,
Aue, Reichsstraße 14.

Löter u. Löterinnen

steht ein

Blechballagenfabrik Jena.

herrschafft. Parterrewohnung

für 1. Oktober oder später mietfrei.
Angebote unter „Wohnung“ an die Geschäftsstelle des Bl. in Schneeberg.

Kleinere Wohnung

in Carlsfeld wird oberhalb des Gasthofs „König Albert-Luxus“ zu mieten gesucht. Näheres zu erfahren Carlsfeld 225, post.

Beilage zum Erzgeb. Volksfreund.

Nr. 210.

Donnerstag, den 10. September

1914.

Gipflicht.

Roman von Karl Wienstein.

(Copyright 1913 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig)
(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Als sie geendet hatte, sah sie den Doktor forschend an, und auch ihr Mann hing mit erwartungsvollen Blicken an ihm.

Rungold aber war verlegen. Was sollte er sagen? Was er hätte sagen müssen: Schönen Sie sich, essen Sie gut, gehen Sie spazieren, lassen Sie überhaupt für ein paar Wochen Gott einen guten Mann sein! hätte hier, wo die Not in jedem Winkel saß, wie ein Hohn geklungen. Und doch mußte er etwas sagen, etwas Tröstliches, um die Bangigkeit, die ihm aus den gespannt auf ihn gerichteten Augen entgegen sah, von den beiden Menschen zu nehmen.

„Nun,“ sagte er, „es ist nichts von Bedeutung. Ein starker Augenkatarrh ist da, und was die Müdigkeit und die Schwäche andelant, so kommt die nur daher, daß Sie jedenfalls sich mit der Arbeit ein wenig übernommen haben. Das Waschen sollten Sie für ein paar Wochen ganz aufgeben.“

Da seufzte sie bekümmert und enttäuscht auf: „Das geht wohl nit. Das ist ja mein einziger Verdienst. Und wann i a paar Wochen aussetzen könnt, so darft i's nit, sonst verliert i meine Rundschaften. Sein es a paar Weiber im Markt drin, die schon darauf passen.“

„No na,“ beruhigte sie Rungold, „es wird sich schon machen lassen. Nur nicht verzagt sein, denn zum Gesundwerden gehört vor allem auch der feste Wille dazu.“

Dann gab er dem nichts weniger als getrübt schelmenden Weibe noch einige Verhaltensmaßregeln und empfahl sich. Dirsch begleitete ihn vor die Türe.

Da blieb Rungold stehen, griff in seine Tasche und gab dem Kameraden eine Fünfsigntromenote mit den Worten: „Dein Weib muß sich schonen, Dirsch, sie ist ganz von ihren Kräften gekommen. Mit dem da soll sie sich öfters ein Stück Fleisch kaufen, auch ein Glas Rotwein wird ihr gut tun. Aber eines bitte ich mir dafür aus. Daß Du keinem Menschen was davon sagst. Nichts vom Geld und nichts von meiner Doktori: Verstanden?“

Der Dirsch getraute sich fast nicht das Geld anzunehmen; nur zögernd nahm er die Note in Empfang, und da auf einmal schoben dem knorrigen Mann die Tränen in die Augen, und unwillkürlich beugte er sich nieder, um dem Wohlwäter die Hand zu küssen.

Der entriß sie ihm aber und sagte: „Was fällt Dir denn ein, Dirsch! Wir sind Kameraden und unter solchen gehört sich's daß einer dem andern hilft. Und jetzt: kein Wort mehr davon. Sag mir lieber, welches ist denn das beste Gasthaus im Markt?“

Der Dirsch nannte ihm das Gasthaus des Hagenbichler.

„Also da holst mich morgen ab. Wann geh'n wir denn heim?“

„I mein halt gleich nach Mittag, so gegen eins. Freilich — der Dirsch sah forschend gegen die Berge empor, die sich in dunklen Umrissen von dem sternbesäten Himmel abhoben — „wann's so fortut, wär's schon besser, wir gingen glei in der Früh, da is's no sicher.“

„Also gut. Mich findest Du im Wirtshaus. Ich muß ohnehin ein paar Briefe schreiben und bin immer dort. Gute Nacht, Dirsch!“

„Gute Nacht!“

Eine Weile sah der Dirsch dem Davonschreitenden nach. Wenn er nur einmal, einmal diesem Mann etwas Liebes erweisen können würde! Ein Strom von Dankbarkeit und Liebe rauschte durch sein von Sorgen zermürbtes Herz, und da hob er die Hand, winkte dem im Dunkel Entschwindenden nach und rief leise: „Schlaf gut, recht gut!“

Doktor Rungold hatte das Hagenbichler'sche Gasthaus bald gefunden, stand es doch prächtig wie kein anderes gleich neben der Kirche auf dem Marktplatz. Der Empfang war nicht sehr freundlich, aber er belustigte Rungold.

„Kann man hier übernacht bleiben?“ fragte er. Die Kellnerin maß ihn von unten bis oben und erwiderte dann schnippisch: „Werd gleich den Herrn fragen.“

Nach einer Weile erschien der Wirt und pfanzte sich mit einem Lächeln, fast abweisenden „Guten Abend“ vor Rungold auf.

Dieser wiederholte seine Frage.

„Übernacht bleiben? Was hab i schon. Aber i hab halt nur Zimmer. Auf den Penuboden laß i niemand!“

„Gut, so sehen wir uns ein Zimmer an.“

„Das kost' aber sechzig Kreuzer!“

„Auch recht!“

Der Wirt wurde etwas stuhl. Das Kneipere und die Sprachweise Rungolds schienen ihm nicht zusammenzupassen. Aber drüben in der Holzwandlatten arbeiteten ja auch Holznechte, Schliefer sollten das sein, die sprachen auch fast ganz nach der Schrift. Nun, man würde ja sehen.

Er zeigte Rungold ein kleines Zimmer. Es war laß, und außer einem primitiven Bett und ein paar Schälben war hier nichts zu sehen.

„Haben Sie kein besseres Zimmer?“ fragte Rungold. „Ja, aber es kostet halt auch mehr!“

Nun zeigte der Hagenbichler sein bestes Zimmer, einen mit altem, aber gediegenen Möbeln behaglich eingerichteten Raum.

„Das vielleicht?“ meinte der Wirt und sah den Gast spöttlich von der Seite an.

Der bemerkte den Blick und erwiderte in gleichgültigem Tone: „Wenn Sie kein besseres mehr haben, dann bleibe ich hier!“

Der Gesichtsausdruck des Hagenbichler war in diesem Augenblick kein besonders geistreich zu nennen. Er stand vor einem Rätsel. Wer war der Mann in dem groben Holznechtgewand?

Während er aber noch nach einem weiteren Worte suchte, hatte Rungold schon den Rücken von den Schultern genommen, auf einen Sessel gelegt und fragte ihn: „Und was gib't's zu essen?“

Diesmal fing der Wirt nicht bei dem Mindesten an, sondern bei dem Teuersten, was er zu bieten hatte: Schnitzel, Rostbraten.

Rungold bestellte letzteren und fragte: „Kann ich hier essen?“

„Ja, wann der Herr will, schon, aber kalt is's halt da.“

„Das macht mir nichts. Es kann ja eingeeizt werden!“

„Bitte, Bitte! Und zum Trinken?“

Rungold gelüstete es nach Bier.

Aufrichtig bekannte der Wirt: „Is halt nimmer ganz frisch. Nimmt schon seit der Früh. Im Winter geht's da nit anders. Aber vielleicht einen Wein? Einen guten Reber hält i.“

„Also auch recht!“

Als der Wirt hinter ins Gastzimmer kam, war es das erste, daß er die Kellnerin ausmachte: „Urcht, dumme! Sagst, a Holznecht is da.“

„Is's leicht keiner?“ gab diese überrascht zurück.

„Natürlich is's keiner! S'was kennt ma do auf'n erst'n Blick. A reicher Tourist is's, vielleicht gar a Baron oder sowas. Schnell a Viertel Reber auf in's Esszimmer und d' Mirjal soll droben einheizen, aber auf der Stell!“

Rungold hatte keinen Grund, mit dem Ratsschlag des Dirsch, der ihm den Hagenbichler empfahl, unzufrieden zu sein. Die Speisen waren gut, und auch das Bett war rein und sauber. Am meisten aber empfand er die Wohlthat ordentlichen Waschgeschirrs, und als er sich endlich im Bett streckte, kam ein wohliges Behagen über ihn, das er vergebens zu bekämpfen suchte. Er empfand es als eine Belohnung jener Kultur, die er entflohen war, und mit heimlichem Ingrimm stellte er fest, daß er gegen diese Belohnung in seiner nahezu fünfmonatlichen freiwilligen Verbannung noch durchaus nicht unempfindlich geworden war. Aber bald verwirrte sich sein Denken, der beschwerliche Marsch von der Hütte im Karwald hatte ihn milde gemacht, und er schlief ein.

Als er am nächsten Morgen erwachte, schien die Sonne schon ins Zimmer. Er sah auf die Uhr, und es war schon beinahe neun Uhr. Während er sich anleidete, begannen draußen die Kirchenglocken zu läuten, welche die Leute zum sonntäglichen Hochamt riefen. Bald darauf hörte er die Orgel in vollen Akkorden ertönen, und dann setzte der Gesang ein. Rungold lauschte. Er kannte das Lied noch aus seiner Jugend her, es war das Predigtlied, und ohne zu wissen, daß er es tat, summete er mit und beendete dabei seine Toilette.

Dann ging er hinunter in das Gasthaus und bestellte das Frühstück. Da er in der von Bauern erfüllten, qualmigen Wirtsstube nicht sitzen und sich auch der Reugier der Bürger des Ortes, die schon im Extrazimmer saßen, nicht preisgeben wollte, ordnete er an, daß man ihm den Kaffee auf sein Zimmer bringen solle. Er selbst ging einzuweisen zu dem Kaufmann hinüber und kaufte Briefpapier. Seine Barschaft ging zu Ende, und da er die Absicht hatte, den Dirsch auch in Zukunft zu unterstützen, bis sich seine Frau wieder gründlich erholt hatte, schrieb er an seine Bank behufs Anweisung einer größeren Summe. In vierzehn Tagen wollte er sich dieselbe auf dem Postamt abholen.

Als er mit dem Schreiben fertig war, ging er selbst damit auf das Postamt und gab es eingeschrieben auf.

Als er aus dem Postamt heraustrat, klingelte eben ein Schlitten vorbei, indem eine häßlich gekleidete Dame saß. Sie trug eine feine Vibernäse, und ein Kragen von demselben Zell bedeckte ihre Schultern. Das Gesicht konnte er jedoch nicht unterscheiden, denn es war ver-schleiert.

Vor dem Hagenbichler'schen Gasthause hielt der Schlitten, und der Reiter sprang ab und half seinem Fahrgast aus den Felddecken, in die er sorgfältig verpackt war.

„Das is der Schlitten vom Brudwirt in Gaisdorf!“

hörte Rungold zwei Herren sagen, die vor dem Kaufmannsgeschäfte standen. „Wuß a Fremde sein, is wahr-scheinlich mit der Bahn kommen.“

Rungold wollte unbekümmert dem Gasthaus zuschreiben; aber auf einmal blieb er wie angewurzelt stehen, und durch seine ganze ganze Gestalt lief ein Schauer.

Die Dame hatte den Schleier zurückgeschlagen, und da sah Rungold ein ihm nur allzu wohl bekanntes Gesicht. Es war Ditta Derganz.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der öffentl. Sitzung des Gemeinderats zu Wittweide am 2. September.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende der Schwere Zeit, die über unser deutsches Vaterland hereingebrochen ist und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das zur Fahne einberufene Gemeinderatsmitglied Pastor gesund in die Heimat zurückkehren möge. Daraus wurde Kenntnis genommen von der Erledigung einer Urnenfrage und von dem Eingang des Zuwachsteueranteils in der Grundstückskaufsache Kübler und Tengel. — Auf das Gesuch des Kleinermeisters Hüller um Entlassung aus der von ihm für den Elektroechter und Installateur Ubin Siebert hier übernommenen Bürgerschaft in Höhe von 800 Mt. wurde beschlossen, die Entlassung mit Rücksicht darauf, daß von keiner Seite, besonders vom Elektrizitätswerk „Obereggberg“ Ansprüche wegen der von Hrn. Siebert ausgeführten Installationsarbeiten jemals erhoben worden sind, für völlig unbedenklich zu erklären. — Die von der Kreis-Feuerwehr nachgesuchte Bestätigung der Wahl des Ehrenhauptmanns Dierfeld als Hauptmann der Wehr wurde für die Dauer der Einberufung des Hauptmanns Georgi zur Fahne erteilt. — Obwohl von den Mitgliedern der Pflichtfeuerwehr ein Teil zum Militär einberufen worden ist, hielt man die Abschaffung der Altersgrenze vom erstinst. 20. Lebensjahre an gegenwärtig noch nicht für erforderlich, da die Wehr noch über eine genügende Anzahl von Mitgliedern verfügt. Zu Ersatzführern des 1. u. 2. Zugs wurden gewählt: Walter Fischer und Kuno Hüller und als deren Stellvertreter Max König und Viktor Wolf, als Ersatzpreisrichter Hermann Weigel. — Die Verlegung der Königl. Amtshauptmannschaft über Einstellung von Hilfsmannschaften wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, von der Einstellung von Hilfsmannschaften zur Zeit noch Abstand zu nehmen, da Feldbeschäfte nicht zur Kenntnis der Gemeindebehörde gekommen sind. Zur Einstellung des Feuermanns Alfred Stemmer als Gemeindevorsteher für den zur Kriegsdienstleistung beim Heere befindlichen Hauptmann Engelwald erklärt man Einverständnis. — Ueber die seitens der Gemeinde zu ergreifenden Maßnahmen aus Anlaß der gegenwärtig durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Notlage erfolgte eine eingehende Aussprache. Es wurde beschlossen: 1) Zur Unterstützung bedürftiger Familien ein Darlehen aufzunehmen, 2) eine öffentliche Hausammlung zu veranstalten, 3) mit den hiesigen Landwirten in Verhandlungen zu treten wegen unentgeltlicher Ueberlassung von Kartoffeln zur Verteilung an hiesige Bedürftige und 4) durch Steuereinsparungen für die Hammerwerke Vorstandsarbeiten vorzunehmen und dabei den Steuereinsparungen auf 3 R. für den ehm. jetzigen.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägelegliche Verantwortung.)

Mit Verwunderung laß ich gestern im „Erzgeb. Volksfreund“, daß der Telegraphen- und Fernsprecheinstell in Schneeberg nicht nur abends um eine Stunde gekürzt wird, sondern daß er auch in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr vollständig ruhen soll. Ich meine, daß in einer bewegten Zeit wie es die jetzige ist, solche Beschränkungen ganz und gar nicht am Platze sind. Auch die Beschäftigung muß es unliebsam empfinden, wenn ihr gerade in den Mittagsstunden die Benutzung des Telegraphen und des Telefons zur Unmöglichkeit gemacht wird. Während in großen Städten Tag und Nacht unbeschränkter Dienst ist, während in Städten, mit denen Schneeberg zu vergleichen bestraft ist, der Telegraphen- und Fernsprecheinstell vom frühen Morgen bis zum späten Abend (10 Uhr) ununterbrochen andauert, wird in einer Stadt von ca. 10000 Einwohnern, die in Folge der ungünstigen Bahnverbindung ohnehin recht stiefmütterlich bedacht ist, den Bewohnern diese Beschränkung auferlegt. Und wie der Stadt werden ihre industriellen Nachbargemeinden mit ebenfalls über 10000 Einwohnern betroffen. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, die durch die Einziehung von Postbeamten zum Militärdienste entstandenen Lücken dadurch auszufüllen, daß als Ersatz aus einer Großstadt ein oder zwei Beamte nach Schneeberg berufen werden? Wenn es an Männern fehlt, könnten doch ebenso wie in anderen Orten und wie es früher auch hier der Fall war, Damen wenigstens den Telephondienst versehen. Es wäre zu wünschen, daß alle Interessenten, die durch die Neuerung beeinträchtigt werden, gemeinsam dagegen vorstellig werden, damit Schneeberg nicht immer mehr unter Beschränkungen zu leiden hat.

Ich glaube im Namen vieler zu handeln, wenn ich die geehrte Redaktion um den Abdruck der vorstehenden Zeilen bitte.

Hochachtungsvoll X.

Briefkasten.

2545. Wir empfehlen Ihnen zu Ihrer geplanten Adresse eine andere als die jetzige ernste Adresse zu wählen. Daß Sie innerhalb Deutschlands bei der Bergnahrungsfahrt auf Hindernisse stoßen werden, glauben wir nicht. Sebenswürdigkeiten gibt es in der von Ihnen genannten Städten genug; sie Ihnen alle mitzuteilen fehlt es uns an Zeit. Das erfahren Sie besser an Ort und Stelle.

Unsere deutsche Landwehr.

Die Frau eines zur Fahne einberufenen Schneeberger Landwehrmanns sendet uns das folgende Gedicht:

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!
Gewehr, Patronen und Schwert zur Hand,
Das blanke Kreuz an dem Helm steht gut
Noch besser das Herz voll Treue und Mut.
Zus' Feld, auf den Feind und frisch daran
Die deutsche Landwehr rückt jetzt an.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!
Maus tapferer Feld seinen Tod schon fand,
Nie werden sie Heimat und Herd mehr schauen,
Lagt wie sie uns allzeit auf Gott vertrauen.
Die Gewehre reißt! Tambour schlag an!
Die deutsche Landwehr rückt jetzt an.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!
Im Pulverdampf die Sonne verschwand,
Kanonen, sie speien die Kugelfant,
Es sperret der Feind den blutigen Pfad.
Kameraden, feid mit Kolben daran
Die deutsche Landwehr rückt jetzt an.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!
Wilhelm hoch! der Feind verschwand.
Kaiser Wilhelm, der hat uns festen gelahrt,
Deraus, wor mit den Deutschen zu fechten boghart.
Der Kaiser ruft, und Kinder greift an.
Meine treue Landwehr geht tapfer' voran.

Das englische Engengetwebe.

Professor Dr. med. Hans Wugh, der bis dahin in Ägypten von englischer Seite festgehalten wurde und dem es gelang, nach Hamburg zurückzukehren, erzählt im „Damburgischen Korrespondenten“ über die Lage in Ägypten nach Ausbruch des Krieges u. a.:
 Schon mehrere Tage vor der englischen Kriegserklärung wurde die postallische Verbindung zwischen Deutschland und Ägypten abgebrochen. Nachdem England den Krieg erklärt hatte, wurde sofort in Kairo ein Edikt erlassen, in dem es den neutralen Schiffen aufs Strengste verboten wurde, Deutsche zu befördern. Der erste öffentliche Akt Englands nach der Kriegserklärung war eine Bekanntmachung, in der es bei strengster Strafe verboten wurde, einem Deutschen in irgendeiner Weise Hilfe zu leisten. Jedes Raub war von englischen Offizieren besetzt, die die Nachrichten korrigierten. Was dabei herauskommt, geht daraus hervor, daß bei unserer am 20. August aus Alexandria erfolgten Abreise von der englischen und französischen Presse mit Extrablättern und auf gewöhnlichem Wege etwa folgendes verbreitet wurde:

Stüttig in den Händen der Belgier, vier deutsche Armeekorps von den Belgiern vernichtet, großer Sieg der Franzosen im Elsaß, Besetzung von Göttingen und Elsaß durch die Franzosen, Vernichtung aller in Ostpreußen stehenden Armeekorps durch die Russen. Die Russen 150 Kilometer von Berlin, gänzliche Niederlage der Oesterreicher in Serbien, großer Sieg der Engländer auf dem Viktoriassee.

Einige Nachrichten waren durch den „Verflüger“ des Norddeutschen Lloyd funktentelegraphisch ins Land gekommen und hatten große Aufregung unter den Arabern verursacht, worauf von englischen Soldaten die funktentelegraphische Anlage des „Verflüger“ demontiert und die Schornsteine des Schiffs vernichtet wurden. An dem allgemeinen Engengetwebe in Ägypten nimmt jeder einzelne Engländer teil. Das entspricht vor allem — und das muß mit Nachdruck betont werden — einer ungeheuren Angst; denn alle Araber sind für Deutschland und erbost gegen England. In sämtlichen Moscheen wird öffentlich für den deutschen Sieg gebetet.

Als ein glänzendes Reiterstückchen

steht sich jetzt die schon gemeldete Einnahme von Reims heraus. Der Sonderberichterstatter des „E. L. A.“ schreibt darüber aus Luxemburg:

Da die Aussage der Umwohner von Reims, daß die Stadt von den Franzosen geräumt sei, auf Wahrheit untersucht werden sollte, beschloß Rittmeister von Gumbrecht, mit einer Patrouille den Tatbestand festzustellen, ob das Fort Witry wirklich verlassen sei, um, wenn möglich, sich der Stadt durch einen Handstreich zu bemächtigen. Der Aufforderung zur freiwilligen Teilnahme an dem Husarenritt stellte sich sofort eine Anzahl Personen zur Verfügung, aus denen ausgewählt wurden Oberleutnant von Steinaecker, Leutnant Martini, Leutnant von Waldow, Fähnrich Joedel, Unteroff. Arnhold, Tromp, Boshagen, die Husaren Knappe, Krause, Brufe, Kleinelt, Bohne, Starke. Auf versteckten Waldwegen wurde bis in die Nähe des Forts Witry des Reims galoppiert, d. h. bis sechs Kilometer östlich davon in weit auseinandergezogener Linie, um für den Fall, daß das Fort doch noch besetzt war und man ins Feuer kam, ein möglichst kleines Ziel zu bieten. Einen bombensicheren Infanterieunterstand und frisch aufgeworfene Schützengraben passierend, gelangte die feste Reiterstaffel bis an das Fort selbst, das sie völlig unbesetzt fand. Nachdem darüber nach rückwärts Meldung erstattet war, setzte die Patrouille den Ritt fort, erreichte gegen 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims, nahm in den von Neugierigen erfüllten Straßen die Verhaftung eines französischen Infanteristen vor und zog vor das Rathaus. Dem im Kreise seiner Räte erscheinenden Bürgermeister wurde erklärt, daß sich die Stadt in deutschem Besitz befinde und er selbst als Geißel für das Wohlerhalten der Bürger hafte. Leutnant Martini brachte die Meldung von der Besitznahme von Reims zurück an die Division und das Generalkommando. Die Mannschaften und Pferde bezogen unter Führung des Fähnrichs Quartiere, und der Führer, Rittmeister v. Gumbrecht, Leutnant v. Waldow und Unteroffizier Arnhold blieben die Nacht über mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses beisammen, wo Matrasen bereit gelegt wurden. Von den Herren hielt

immer einer Wache, bis sie gegen früh 5 Uhr die Stadt wieder verließen, da sie es doch nicht wagen durften, eine Stadt wie Reims mit einer Handvoll Reiter besetzt zu lassen. Aber am Nachmittag des 5. September lehrte dann die Patrouille an der Spitze der in die Stadt einrückenden Brigade v. Surcouf wieder in die alte Ordnung ein. Die Einwohner sind zurückhaltend, aber höflich und ruhig. Die Husarenpatrouille, welche die kühne Tat vollbracht hat, war eine sächsische.

Aus Sachsen.

— Ueber die Unabkömmlichkeit der Volksschullehrer im Falle der Mobilmachung sind mehrfach irrtümliche Meinungen aufgetreten, zu deren Richtigstellung in der „Sächsischen Staatszeitung“ folgendes bemerkt wird. Die Generalverordnung des Kultusministeriums vom 8. Mai 1907 bestimmt, daß einem Lehrer in der Regel 120 Kinder zuzuweisen, in die hiernach sich ergebende Zahl der Lehrkräfte aber die Schulleiter (Schuldirektoren) nicht einzurechnen sind. In erster Linie sollen zwar die dem unausgebildeten Landsturm angehörenden Lehrer als unabkömmlich bezeichnet werden; die Verhältnisse liegen aber — besonders in kleineren Schulen — vielfach so, daß auch militärisch ausgebildete militärpflichtige Lehrer für den Schuldienst in Anspruch genommen werden müssen. Wenn man irrtümlicherweise hier und da hieran Anstoß genommen hat, so muß demgegenüber ausdrücklich bezeugt werden, daß auch diese Lehrer, wie aus zahlreichen Besuchen im Auslande von Abkömmlichkeitsbeheimungen hervorgeht, von dem glänzenden Wunsche befeuert sind, wie Tausende ihrer Amtsgenossen das Vaterland mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Die oberste Schulbehörde hat jedoch zu ihrem Bedauern solchen Besuchen nicht in allen Fällen stattgeben können, da sie in dieser ersten Zeit, die besonders wichtige Pflicht hat, getreulich dafür zu sorgen, daß die Schuljugend unterrichtlich versorgt sowie insbesondere da, wo sie ihres Erziehers im Hause entbehren muß, seitens der Schule in deutscher Zucht und Sitte erzogen, und daß in ihren Herzen von unsrer vaterländischen Lehrerschaft die Flamme heiliger Vaterlandsliebe in dieser Hinsicht wie sonst nie geeigneten Zeit wirksam entzündet werde. Sie muß deshalb bei der Prüfung aller Besuche auf die gesicherte Fortführung eines geordneten Unterrichtsbetriebes gebührende Rücksicht nehmen. Dem Vaterlande, besonders den im Felde stehenden Familienvätern, wird auch auf diese Weise ein sehr wertvoller Dienst damit erwiesen, daß die zurückbleibenden Lehrer mit ihrer hingebenden Arbeit in stark gefüllten Klassen bei erhöhter Pflichterfüllung für ihre zum Heeresdienst einberufenen Amtsgenossen freundlich eintreten.

Berthliche Angelegenheiten.

Schneeberg, 9. Sept. Der erste geborene Schneeburger, der auf dem Felde der Ehre im Kampfe für das Vaterland fiel, ist der Kaufmann Erich Schmalz, Sohn des Fabrikbes. Hrn. Carl Schmalz. Er war U.-Offizier d. R. im Regt. Nr. 133. — Hr. Bürger- und Schullehrer Paul, der eine Reihe von Jahren hier tätig war und im vergangenen Jahre nach Raitz bei Dresden versetzt wurde, ist im Feldzug, an dem er als Unteroffizier teilnahm, leider durch einen Schuß in ein Auge schwer verletzt worden.

Lößnitz, 8. Sept. Gestern abend fand im Saale des „Deutschen Hauses“ ein kirchlicher Familienabend zur nachträglichen Feier des Sebtages statt. Die Feier war dem Ernst der Zeit angepaßt. Hr. Oberpfarrer Schmidt leitete den Abend ein und sprach über den hohen Wert nationaler Dichtung, die dem Volk in Fleisch und Blut übergeht, die aber auch verderblich werden kann, wenn sie auf niedrige Motive aufgebaut ist oder zu weitgehender Nachsprüche als unumtöschliche Gehehe feiert. Er wies dies an der Marschallaise und dem englischen Nationalhymnus nach. Hr. P. Auster zeigte an den Lebensbildern und der Wirklichkeit Gottlieb Fichtes und Friedrich Schleiermachers, wie neben dem Schwert dem „Wort“ eine hohe Bedeutung für die Erlangung des Sieges zukommt. Hr. P. Börner suchte an der Geschichte Frankreichs und Deutschlands nachzuweisen, wie Gott die Hände der Väter heimführt an den Kindern, wie er aber auch überreich segnet, wo man seine Gebote zu halten sucht. Dies aus der Geschichte zu lernen, sei Aufgabe des deutschen Volkes und komme dem Auswärtigen der Siege auf den Schlachtfeldern gleich. Durch freiwillige Darbietungen des Niedertranzes und des Schülerjüngerschores, die beide Hr.

Oberlehrer Kantor Bischer dirigierte, sowie durch allgemeine Gesänge wurde der Abend reich geschmückt.

Lößnitz, 9. Sept. Auf die im amtlichen Teile der heutigen Nummer erfolgte Bekanntmachung des Hilfsausschusses zur Bindegründung der Kriegsnotrückstellungen möchten wir die Unterhaltungsfindenden besonders hinweisen. Eine genaue Einhaltung der in der Bekanntmachung angegebenen Reihenfolge gebietet nicht nur die Rücksicht auf die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Damen und Herren, die Tag für Tag soviel Zeit und Mühe im Interesse der hilfbedürftigen Kreise unserer Einwohnerschaft opfern, sondern auch das Interesse der Unterhaltungsfindenden selbst, die sich dadurch ein übermäßig langes Warten ersparen. Bisher sind an Unterhaltungen rund 6000 Mark, ungerichtet die noch nicht eingelösten Marken im Gesamtbetrage von annähernd 1000 Mark ausgegahlt worden.

Lößnitz, 8. Sept. Schwer verwundet wurde im Feldzuge der Gefreite Hans Rasmödel aus Streitwald (2. Komp. des 6. Inf.-Regts. Nr. 105, Straßburg.)

Oberpfannenstiel, 8. Sept. Auch hier haben die einzelnen Vereine in ihren Versammlungen beschlossen, durch Geldspenden die Roten zu unterstützen. Der Frauenverein bewilligte vorläufig 50 M. zum Ankauf von Garn, um dafür in Not geratene Familien Gelegenheit zu geben, für Entgelt Strümpfe zu stricken. — Der Homöopathische Verein listete 10 M. für das Rote Kreuz, das übrige Vereinsmitglied von 42,50 M. soll an Frauen und Kindern von hiesigen Kriegern verteilt werden. Der Männergesangsverein beschloß einstimmig 50 M. an das Rote Kreuz abzugeben. Später soll den in Not geratenen Familien im Felde stehender Mitglieder eine Geldunterstützung gewährt werden.

Bernsbach, 8. Sept. Bei der in der Turnhalle zu Lauter abgehaltenen Prüfung der Lehrabteilung der Sanitätskolonnen Bernsbach I und Lauter II, über die in der vorigen Nummer aus Lauter bereits kurz berichtet worden ist, hielt der Vertreter des Landesdirektoriums vom Roten Kreuz, Hr. Sanitätsrat Dr. Böhau-Gibbenstock eine zündende Ansprache an die beiden Abteilungen, in welcher er seine volle Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen aussprach und betonte, daß er die Leistungen auch nicht anders erwartet hätte, denn die Leitung und Ausübung der Kolonne lag ja in den Händen des Hrn. Oberstabsarztes Dr. Reinhardt, der sich auch hier wieder um die Verwirklichung der hohen Ziele des Roten Kreuzes sehr verdient gemacht habe. Besonderer Dank wurde Hrn. Amtshauptmann Dr. Wimmer zuteil, der auch diesmal wie immer sein großes Interesse an der edlen Sache des Roten Kreuzes durch seine Gegenwart bekundete. Die Lehrkolonne Bernsbach hatte sich der besonderen Unterstützung des Hrn. Amtshauptmanns zu erfreuen, dem sie ihre eigentliche Lebensfähigkeit verdankt. Der stellv. Kolonnenführer, Hr. Lehrer Richter-Lauter brückte den Dank der beiden Lehrabteilungen für die günstige Anerkennung der Leistungen aus, indem er die Kameraden zum Schluß zu einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra aufforderte. In der Nachsitzung wurde noch manches gute Wort gesprochen und durch den Gesang einiger patriotischer Lieder der Prüfungstag würdig beschlossen. — Der Gemeinderat Bernsbach listete der Kolonne 50 Mark für ihre Ausrüstung, wofür ihm aufrichtiger Dank gebührt.

Mittweida-Markersbach, 8. Sept. Gestern feierte Hr. Bahnvorstand Rabe und Gattin im engsten Familienkreise die silberne Hochzeit. Vom Bahnpersonal, vielen Freunden und Bekannten wurde das Jubelpaar durch Glückwünsche und Geschenke erfreut.

— Spendet Lektüre für unsere Truppen. Unsere auf der Fahrt und im Felde befindlichen Truppen, besonders aber die Lazarett- und Erholungsheime, haben Mangel an geeigneter Lektüre. Die dem Mangel kann mit Leichtigkeit abgeholfen werden, wenn gute, für Offiziere und Mannschaften geeignete Bücher und Zeitungen an die Sammelstelle abgehandelt werden, welche das „Offizierhaus, Organisation zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Offizierstandes“ eingerichtet hat. Sendungen adressiere man porto- und bestellgeldfrei an das „Offizierhaus“, Berlin SW 11.

Literarisches.

„Hurra! es geht los.“ Unter dieser Überschrift hat unser Ortsgebürtiger Anton Wänter aus Gottesgab, der bekanntlich in das österreichische Heer eingetreten ist, ein vaterländisches Lied in heimatlicher Mundart verfaßt, das er den deutschen Heerern diesseits und jenseits der Grenze gewidmet hat. Text und Melodie sind auf einer im Buchhandel erschienenen geschmackvoll ausgestatteten Partitur enthalten.

Täglich frische Silberrahn-Zettel

Butter
 bezieht direkt an Wänter per
 Pfund zu Mk. 1,22 franko ins
 Haus die 1
 Kolkeri Jahn,
 Biberach a. Nbb.

Persil
 für
Leibwäsche

Wankel's Bleichsoda

Junge Schweine
 verkauft Moritz Wänter
 in Oberhausen.

Spar- u. Kredit-Verein
 für Aue i. Erzgeb. und Umgegend, e. G. m. b. H.

Aue, Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 267.
 Zweigniederlassung Löbnitzer Bank
 Löbnitz, Königstraße 7B, Fernsprecher 477.

Annahme von Spargeldern mit täglicher, viertel- und halbjährlicher Kündigung.
 Verzinsung zur Zeit bis zu 4 1/2 % je nach Kündigungsdauer.
 Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.
 Ankauf und Einzug von Wechseln und Schecks auf das In- u. Ausland zu billigsten Bedingungen.
 Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung sämtlicher Effektengeschäfte.
 Vermietung von Safes (Schrankfächer) unter Mitverschluß der Mieter in feuer-, fall-, einbruch- und pulverisierbarem Safes-Papier-Bank-Schrank.
 Aufnahme neuer Mitglieder findet jederzeit statt.

Halbtag
 mit 3 Zimmern u. Küche, oder
Wohnstube mit
 4 Zimmern und Küche, von
 beiden die Wahl, sofort zu
 vermieten.
 Schneeberg, Markt 6.

Ein schöner Laden
 in guter Lage mit Neben-
 zimmer, sowie ein
sonnig. kleineres Logis
 ist ab 1. Oktober billig zu
 vermieten. Zu erfahren in
 der Geschäftsstelle ds. Bldg.
 in Schneeberg.

Reichardt Reinhold.
 Angeh. Schindl. Georg
 Markt.



№. 4 | Beilage zum „Erzgebirgischen Volksfreund“ | 1914



Leutnant Helmuth Prieger †
Der bekannte Grenzwächter, der auf dem Felde der Ehre gefallene bayerische Wachtmeister, war als Besitzer und Heiler des nützlichen Rezeptes Bismarck auf unseren Kennzeichen mehrfach in den Vorbergründ getreten.

Reichswehrwunden Soldaten in einem Berliner Reservelazarett auf dem Spaziergang.
(Zu nebenstehendem Bilde.)

Die in der Reichshauptstadt ankommenden Verwundeten erfreuen sich einer guten Pflege, so daß sie in kurzem als geheilt entlassen werden können.



Deutsche Soldaten im Lazarett.



Der einberufene bayerische Landsturm: Ausmarsch der Landsturmeute.

Phot. Hammer

meine
Der
f 8 -
n o t
hin-
nn-
die
der
und
fere
der
ber-
inter-
nicht
ernd

bet
aus
raß-

afen
ffen,
Der
An-
lien
—
für
W.
ber-
schloß
höter
nder

fe zu
u n g
II,
h be-
iums
eine
er er
aus-
iders
onne
ardt,
Biele
berer
der
edlen
tete
inter-
ihra
men-
des
Leist-
inem
In
chen
der
ernst-
lung,

tern
gten
ahn-
das

e n.
pen,
aben
mit
und
mel-
ation
chen
man
7 11.

Erge-
das
mat-
und
ernee
Lurte

e
oder
mit
von
zu

ß.

den
bene

gis
in
1914.

red.
1914

Der Weltkrieg.

Die herzerfrischendste aller der überwältigenden Siegesnachrichten aus den letzten Tagen des August kam von der Armee des Generalobersten von Klud. Sie lautet: „Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich

St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin.

6000 Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.“

Nun kam die Wiederteilnahme der berühmten ersten Septembertage von 1870. In fieberhafter Erwartung stand das deutsche Volk.

Wird auch 1914 der Anfang September große Ereignisse bringen? Und man wartete nicht vergebens.

Zehn französische Armeekorps wurden am 1. September zwischen Reims und Verdun zurückgeschlagen.

Ein glänzender Erfolg. — Zunächst seine numerische Größe. Zehn Armeekorps geschlagen. Bei der großen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit der Berichte des deutschen Generalstabes kann man sogar eher annehmen, daß die Zahl der Feinde noch größer gewesen.

Die Geschützstärke eines französischen Armeekorps, das mit seiner Verstärkungstruppe aus der Reserve allein 30 Bataillone Infanterie (gegen 24 deutsche) zählt, beträgt etwa 85 000 Köpfe. (Die Verpflegungsstärke etwa 45 000 Mann.) Das gibt bei zehn Armeekorps rund 850 000 Mann. Es ist das die größte Zahl, die

bisher je in einem Kriege von den Deutschen geschlagen worden ist. Rechnet man auf deutscher Seite dieselbe Zahl von Streitern, so haben 700 000 Mann, also rund $\frac{1}{4}$ Millionen gegeneinander gekämpft. Im Feldzug 1870-71 betrug die Zahl der Streiter bei St. Privat auf deutscher Seite 187 000, auf französischer Seite 113 000, in der Schlacht bei Sedan 200 000 Deutsche gegen 120 000 Franzosen. — Die ganze französische Armee besteht im Frieden aus 22 Armeekorps, zu denen im Kriege noch eine Anzahl Reserve-Divisionen treten, deren Zahl nach zuverlässigen Nachrichten etwa 22 beträgt. Danach würde also das ganze Feldheer aus 33 Armeekorps bestehen. Wenn in der Schlacht bei Reims 10 Armeekorps geschlagen sind, so ist dies ein Drittel des gesamten Feldheeres, über das die Franzosen überhaupt verfügen. — Die weitere Bedeutung dieses Sieges liegt darin, daß der Weg nach Paris freigeworden ist. Die Zwecklosigkeit des Widerstandes einsehend, hat sich die sogenannte zweite Verteidigungsstellung, die durch die Festungen La Fère — Laon — Reims gebildet



Die deutschen Truppen im Felde: Infanterie im Schützengraben.



Die deutschen Truppen im Felde: Maschinengewehre in Feuerstellung.



Die deutschen Truppen im Felde: Artillerie in Feuerstellung.

ist, ergeben. — Die Deutschen stehen also sozusagen vor Paris. Zu dieser bitteren Erkenntnis ist man dort denn auch gekommen und hat daraus die notwendige Konsequenz gezogen. — Die französische Regierung hat Paris verlassen und hat sich in Bordeaux niedergelassen.

ist, ergeben. — Die Deutschen stehen also sozusagen vor Paris. Zu dieser bitteren Erkenntnis ist man dort denn auch gekommen und hat daraus die notwendige Konsequenz gezogen. — Die französische Regierung hat Paris verlassen und hat sich in Bordeaux niedergelassen.

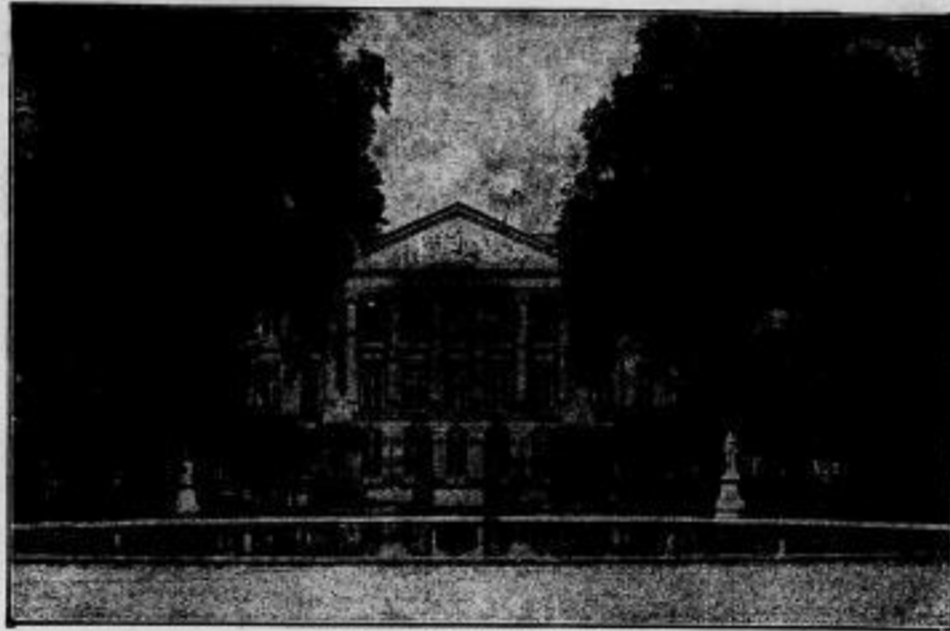
geschlagen worden
 Zahl von Streiter
 en gegeneinander
 Zahl der Streiter
 bei St. Privat
 auf deutscher
 Seite 187 000,
 auf französischer
 Seite 113 000, in
 der Schlacht bei
 Sedan 200 000
 Deutsche gegen
 120 000 Fran-
 zosen. — Die
 ganze französische
 Armee besteht im
 Frieden aus 22
 Armeekorps, zu
 denen im Kriege
 noch eine Anzahl
 Reserve-Divisionen
 treten, deren
 Zahl nach zuver-
 lässigen Nach-
 richten etwa 22
 beträgt. Danach
 würde also das
 ganze Feldherrn-
 aus 33 Armee-
 korps bestehen.
 Wenn in der
 Schlacht bei
 Sedan 10 Armee-
 korps geschlagen
 sind, so ist dies
 ein Drittel des
 gesamten Feld-
 heeres, über das
 die Franzosen
 überhaupt ver-
 fügten. — Die
 weitere Bedeu-
 tung dieses Sie-
 ges liegt darin,
 daß der Weg
 nach Paris frei-
 geworden ist.
 Die Zweckfö-
 higkeit des Wider-
 standes einsehend,
 hat sich die
 sogenannte
 zweite Verteidi-
 gungsstellung,
 die durch die
 Festungen La
 Fère — Laon —
 Reims gebildet
 sozusagen vor
 man dort denn
 die Konsequenz
 hat Paris ver-



Bilder aus Gent: Die „bullet holes“ in Gent.

Bilder aus Gent.

Gent ist, wie die meisten Städte Belgiens ein uralter Ort; er wird schon im 7. Jahrhundert erwähnt. Gegen 868 baute daselbst Graf Balduin I. eine Burg gegen die Normannen. Dieser bemächtigte sich 949 Kaiser Otto der Große, doch um 1000 vertrieben die mächtiger werdenden Grafen von Flandern den kaiserlichen Burggrafen. Unter ihrer Herrschaft wuchs die Stadt mehr und mehr, und ihrer Bedeutung als Handels- und Kunststadt entsprechend, schuf sie großartige Denkmäler der Technik und Kunst. — Links vom Fluß Lys an dem altertümlichen St. Pharaillenplatz steht das ehemalige



Das Abgeordnetenhaus in Brüssel.



Bilder aus Gent: Alle wasserliche Patrizierhäuser, darunter das berühmte Schifferhaus am Ufer des Flusses der Lys in die Schelde.

Kastell Dubeburg (s Gravensteen, Château des Comtes) 868 erbaut, dann Residenz der Grafen von Flandern. Zahlreich sind alte Häuser an den Quais, darunter das gotische Silberhaus der Schiffer (1531). — Zur Erinnerung an alte Zeiten ist auch ein altes, aus Schmiedeeisen gefertigtes Schußrohr aufgestellt, das 5 m lang ist und in früheren Jahrhunderten zum Abschleichen von Steinageln von 680 Pfund Gewicht benutzt wurde. 20 Pferde waren nötig, um die Riesenkanone nach ihrem jeweiligen Standort zu schaffen, und panischer Schrecken ergriff damals die Bevölkerung, wenn die „bullet holes“ abgeschossen wurde, aber jedenfalls erschrafen sie nicht ob ihrer Wirkung, sondern mehr wegen des kolossalen Geräusches, das dies Abschleichen verursachte.



Justizrat Karl Grimborn,

der den deutschen Verwaltungsbehörden in Belgien zugeteilt wurde. Er ist ein sehr häufig aktiv hervorgetretenes Mitglied des deutschen Reichstags.



Zur Plünderung des Panon in den Vogesen.

Um den Marsischen Tempel auf dem Panon in den Vogesen wurde in den letzten Monaten gegen die Franzosen gekämpft, und zuletzt wurde der Panon von den Deutschen gestürmt und in Besitz genommen. Der Kampf spielt die Spitze einer der höchsten Berge der Vogesen, und gerade hier hatten sich die Franzosen ganz besonders gut verhalten und festgehalten.



Prinz Friedrich von Sachsen-Weiningen.

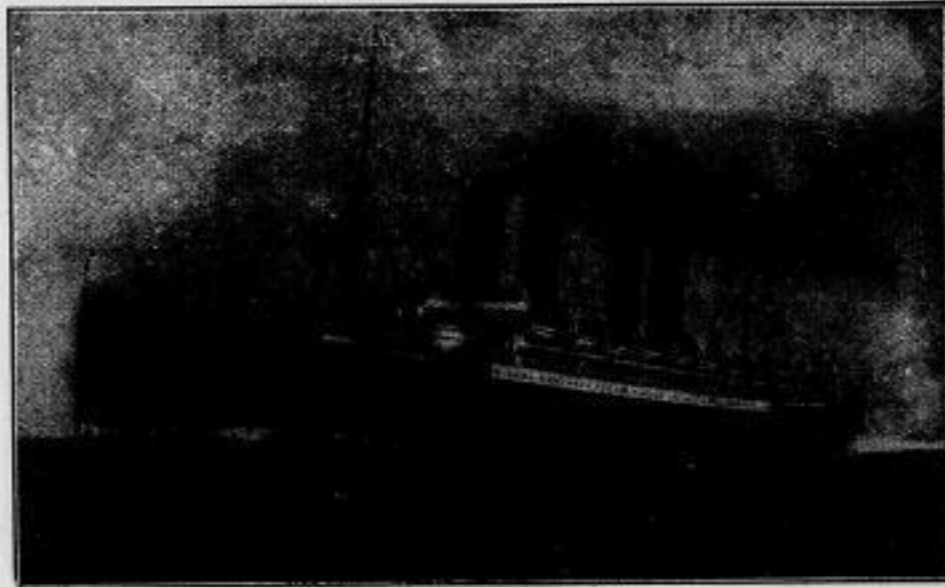
Der Thronfolger von Sachsen-Weiningen nach dem Heidentob im Kampfe gegen die Franzosen. Er war der jüngere Bruder des jetzigen Herzogs von Sachsen-Weiningen und der Schwiegerbruder des Großherzogs von Sachsen und des Prinzen Albrecht von Preußen.



Lieutenant Graf Saurma,
bekannter Heldenkämpfer, fiel auf dem Felde der Ehre.

Zum Völkerrechtbruch der Engländer.

In den ne traßen Gewässern der spanischen Kolonie Rio de Oro wurde der als Militär ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht.



„Kaiser Wilhelm der Große“.



In den Zwistigkeiten zwischen den französischen und englischen Heeresführungen: General Joffre.



Eine holländische Milchhändlerin in Belgien.

Die holländischen Gebiete Belgiens versorgen das Unvollständigkeitsgebiet in der Hauptstadt mit dem Landprodukt von Milch, Butter, Eier etc. Eine typische Art ist dabei die Milchhändlerin mit ihrem Wagen, vor dem meistens 2-3 Kühe gespannt sind.

He. 2
M
XIX.
der Fr
ben 3
heben
Zahl
Dienst
stati.
Jahrg
Schne
meinde
kist, f
und zu
in gefe
Körper
mit zur
und der
meldet,
ungen
Mannsch
sein ode
Kampff
829 II.
Serrma
bis zur
Stalle.
Griant
Fracht
Lanzsch
in der
geschänd
untersid
bistum
auf die
liche W
schalten,
Beuche
Hohen
Lagern